



Sebastian Hunstock. *Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800: Städtische Entwicklungen im Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft (1770-1830).* Jena: Hunstock & Krause, 2011. 607 S. ISBN 978-3-9813936-3-7.

Reviewed by Martin Scheutz

Published on H-Soz-u-Kult (January, 2012)

S. Hunstock: Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800

Die im 18. Jahrhundert mit dem Mief abderitischer Kleinstadtterei behaftete oder gar als schwachlich kälchelnder Brutofen der Philisterei apostrophierte Residenz Weimar avancierte im 19. Jahrhundert zum H-ortus amoenus und zum allm-Athenâ der deutschen Dichter und Denker und verlor damit gleichermaßen in der Stadtgeschichte wie Wissenschaftsgeschichte die Erdschwere einer Kleinstadt. Im Kontext des SFB 482 Er-eignis Weimar-Jena. Kultur um 1800 verfasste Sebastian Hunstock eine von Hans-Werner Hahn betreute Dissertation, die versucht, traditionelle Stadtgeschichte und die um Funktionseliten bemalte Bürgergertumsforschung während der Sattelzeit um 1800 zusammenzubringen. Das Innovationspotential des Weimarer Bürgergertums zwischen Stadt und Staat auf dem Weg zum modernen Bürgergertum steht hierbei auf dem Präsentstand: die sozialen, wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Strukturen der Residenzstadt Weimar werden ausgeleuchtet, wobei es um die vor allem auf Bestände des Stadtarchivs Weimar gründende Untersuchung der bürgerlichen Stadt im Schatten der hier weitgehend ausgeblendeten Residenz (Hofangestellte) geht. In insgesamt fünf GroÄkapiteln werden die städtische Bevölkerungsentwicklung (auf der Grundlage der Kirchenbücher, S. 37-90), die sozialen und wirtschaftlichen Strukturen der Weimarer Lebenswelt (S. 91-246), die Rechtsausstattung und die Reformdiskurse um den Weimarer Stadtrat sowie städtische Finanzwirtschaft (S. 247-391), die städtische Funktionselite (S. 393-452) und finaliter das städtische Armen-

und Fürsorgewesen (S. 453-516) abgehandelt. Eine als Klammer dienende generelle Zusammenfassung fehlt, auch werden die gewonnenen Weimarer Ergebnisse in keine überregionalen Kontexte einbettet.

Die Residenzstadt Weimar mit 10.112 Einwohnern im Jahr 1830, seit 1753 Garnisonsstadt, verfügte wie vergleichbare andere Städte (etwa Koblenz) über eine positive Zuwanderungsbilanz, vor allem aus der näheren Umgebung kamen Nieder-Qualifizierte, während höher-Qualifizierte aus weiter entfernten Herkunftsgebieten stammten; die Stadt versuchte sich gegen Aufenthaltsgenehmigungen und Bürgerrechtsgesuche von Militärs zu wehren. Wenig überraschend gestaltete sich die handwerklich dominierte Wirtschaftsstruktur. Dem Fürstenhof kam als Konsumzentrum über die Hoffaktoren und Hofhandwerker größere Bedeutung zu; 1840 waren von 11.485 Einwohnern 32,6 Prozent Hof- und Staatsdiener. 50 Prozent des Hausbesitzes lagen um die Mitte des 18. Jahrhunderts in den Händen der städtischen Handwerker, 1815 dagegen besaßen die Handwerker nur mehr rund ein Drittel des Weimarer Hausbestandes. Einer sehr schmalen finanzstarken Oberschicht (auf der Grundlage der Kontributionsleistungen 1807 erhoben), darunter der Hofbankier Gabriel Ullmann und Luxuswarenhändler, stand eine breite Masse von Bürgern gegenüber, die gerade 100 Reichstaler im Jahr verdienten. Der Marktbezirk war das reichste, der Ilmbezirk das ärmerste Viertel. Während die Bäcker das reichste Handwerk darstellten, bildeten die traditionell überbesetzten Schuhma-

cher und Schneider das untere Ende der wirtschaftlichen Skala. Wenige Manufakturen (Weimarer Strumpfwarenfakturkollegium, Nudel-Fabrik) durchbrachen die handwerkliche Matrix der Stadt. Eine neue, umstrittene Handwerksordnung von 1821 sollte die verwirrende Vielfalt von Handwerksinnungen reduzieren.

Der Autor untersucht auch die VereinstÄtigkeit (etwa die Stahl- und ArmbrustschÄtzengesellschaft) eingehender, wobei hier das Weimarer BÄrgertum

exklusiv unter sich blieb und Standesgrenzen überschreitende Vernetzungen kaum vorkamen. Die mittelalterliche Verfassung der Stadt erhielt erst im Zuge der Napoleonischen Kriege Risse. 1838 wurde auch vor dem Hintergrund der groÄen Verschuldung des Magistrats eine neue Stadtordnung mit Trennung von Justiz und Verwaltung erlassen, die deutlich Tendenzen der Professionalisierung, aber auch eine geÄnderte RechnungsfÄhrung erkennen lÄsst.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Martin Scheutz. Review of Hunstock, Sebastian, *Die (groß-)herzogliche Residenzstadt Weimar um 1800: Städtische Entwicklungen im Übergang von der ständischen zur bürgerlichen Gesellschaft (1770-1830)*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. January, 2012.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=35226>

Copyright © 2012 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.